

Dr. Peter Wagner (Burghausen) 19. Januar, 65 Jahre
Prof. Dr. Bernd Wilhelmi (Jena) 6. Januar, 70 Jahre
Dr. Karl Wojaczek (Berlin) 2. Januar, 80 Jahre
Prof. Dr. Gerhard Wortmann (Paderborn) 18. Januar, 65 Jahre

GESTORBEN

Dr. Erich Berger (München) 14. September, 59 Jahre
Dipl.-Phys. Johannes Hildebrandt (Bochum) 15. September, 56 Jahre
Prof. Dr. Hermann Hinrichs (Konstanz) 16. September, 85 Jahre
Dr. Dieter Krieger (Braunschweig) 25. September, 70 Jahre

Peter Kühnlein (Baiern) 23. Oktober 50 Jahre
Dr. Heinz Lemke (Erkner) 20. September, 74 Jahre
Dr. Karl-Heinz Müller (Obersulm) 28. März 62 Jahre
Prof. Dr. Dietmar Stehlik (Berlin), 68 Jahre

■ „Man könnte auch mal ein Schwarzes Loch tanzen“

Lydia Schulze Heuling (27) gewann beim Wettbewerb „Performing Science“ der Justus-Liebig-Universität Gießen den ersten Preis für ihre Rotationsperformance, in der sie mit vollem Körpereinsatz die Zentrifugalkraft erläutert. Als Diplom-Physikerin und leidenschaftliche Tänzerin möchte sie ihre beiden Disziplinen miteinander verbinden.



Torsten Hildebrandt

Bei ihrer Rotationsperformance schleudert Lydia Schulze Heuling ihr nasses T-Shirt trocken.

Wie lässt sich Zentrifugalkraft tanzen?

Zunächst halte ich mein T-Shirt mit beiden Händen über dem Kopf und beginne, mich immer schneller zu drehen. Dabei weht das T-Shirt nach außen, in seinem Bezugssystem wirkt die Zentrifugalkraft. Um die Theorie dahinter zu beschreiben, blende ich einen Film ein, der mich als Dozentin an der

Tafel zeigt, und interagiere mit mir in diesem Film. Auf der Bühne zeige ich dann, wie ich die einzelnen Parameter ermittele.

Binden Sie das Publikum dabei mit ein?

Ja, zum Beispiel bei der Ermittlung der Masse des T-Shirts. Dafür setze ich mich einmal mit und einmal ohne T-Shirt bei jemandem auf die Knie. Ein Spaß bei der ge-

ringen Massendifferenz von etwa 50 Gramm. Es ist mir wichtig, das Prinzip der Differenzbildung klar zu machen. Oder wenn ich die Masse des T-Shirts variere. Dazu mache ich das T-Shirt nass und beginne es trocken zu schleudern. Ganz aus Versehen werden dabei die ersten Reihen des Publikums etwas nass, aber alle haben viel Spaß. Mit so etwas rechnet ja niemand in einem Vortrag.

Hätten Sie sich in Ihrem Studium mehr „Showeinlagen“ gewünscht?

Nein. Es geht nicht um Show, sondern darum, die Menschen mit einzubeziehen. Ich referiere nicht über ein hochspezielles Wissen, sondern biete Anknüpfungspunkte an mein Thema, sodass jede Person im Publikum in die aktive Wissensproduktion einbezogen ist.

Die Kombination von Tanz und Physik ist aber doch recht ungewöhnlich...

Ich habe immer schon gerne getanzt. Als es im Studium auf das Diplom und die Arbeitswelt zugeht, war ich zweigeteilt. Wenn man zwei Dinge gerne macht, gibt es natürlich den inneren Drang, beides kombinieren zu wollen.

Und das geht?

Bewegung ist immer physikalisch beschreibbar: Schwerpunktsverlagerungen, Hebelwirkungen, gerichtete Impulse und so weiter. Das kann man ausrechnen und auch durch Beobachtung an sich selbst direkt erfahren. Dabei stehe ich noch am Anfang meiner Erforschung dieses Themenfeldes. Es gibt aber auch viel abstraktere Ver-

knüpfungen. So könnte man auch mal ein Schwarzes Loch tanzen.

Wie kommen Sie gerade darauf?

In meinem Studium habe ich mich viel mit Astrophysik beschäftigt. Diese Themen inspirieren auch meinen Tanz und stellen die Verbindung zwischen den beiden Disziplinen her. In Hamburg habe ich ein Stück mit entwickelt, in dem es um Stars gehen sollte, also um berühmte Leute.

Oder um Sterne?

Ja, genau. Bei dem Thema lag diese Assoziation für mich auf der Hand. Also habe ich eine Dramaturgie dazu geschrieben. Wir wollen tänzerisch zeigen, dass wir die Stars der Hauptreihe sind – ganz ordinär, denn dort befinden sich ja die meisten Sterne im Hertzsprung-Russell-Diagramm. Für das Publikum klingen diese Wortspielereien allerdings toll. In der Beweisführung stellen wir Bewegungsgleichungen auf und tanzen sie nach. Da gibt es heiße und kalte Stars, die über unterschiedliche Bewegungsqualitäten verfügen. Und auch eine Boltzmann-Verteilung.

Was sagen Ihre Kollegen zu Ihrer Idee, Physik so zu gestalten?

Die finden das spannend! Ich glaube, in der Gesellschaft ist das Bewusstsein für Bewegung sehr gering. Denn sonst hätten wir sicher schon viel mehr quer gedacht und die Verbindung zur Physik hergestellt. Ich möchte diese Distanz gerne überbrücken und z. B. die Rotationsperformance zu einer kleinen physikalischen Serie ausbauen.

Mit Lydia Schulze Heuling sprach Maïke Keuntje

An dieser Stelle beleuchten wir regelmäßig die vielfältigen Tätigkeiten und Talente von DPG-Mitgliedern.
 Die Redaktion